

„Ich krieg die Krise ...“

Professionalisierung im digitalen Themen-Workshop

Zur Ergänzung der Studienbriefe im „Grundkurs Erwachsenenbildung“ plant die Fernstudienstelle die Entwicklung eines zusätzlichen E-Learning-Moduls zum Thema Professionalisierung. In den bisher durchgeführten Präsenzseminaren hatte sich gezeigt, dass neben den Themen zu Bildungstheorie, Methodik-Didaktik, zu Gruppendynamik und zur medialen Vermittlung, zunehmender Bedarf besteht, sich auch mit Fragen der Professionalisierung auseinander zu setzen.

Worum geht es beim Thema Professionalisierung?

Zu Beginn jeder pädagogischen Maßnahme steht zumeist eine Reihe von mehr oder weniger detaillierten Planungen. Wer in der Bildung tätig ist, weiß jedoch, dass sich die tatsächliche Praxis einer strengen Planbarkeit entzieht. Im Prinzip kann schon jede Frage eines Kursteilnehmenden die Planung ins Wanken bringen, denn Fragen sind vielleicht in Teilen antizipierbar, aber niemals ganz vorhersehbar. Hier tritt eine wichtige Kompetenz auf den Plan: die Professionalität, das Vermögen auf nicht vorhersehbare Ereignisse, für die ad hoc keine routinierte Reaktion zur Verfügung steht, angemessen zu reagieren.

Als sehr hilfreich hat sich dabei unter anderem der Rückgriff auf die Professionstheorie des Frankfurter Soziologen Ulrich Oevermann erwiesen. Für ihn ist es geradezu ein Wesensmerkmal pädagogischer Praxis, dass Planungen an ihre Grenzen kommen und sich somit Krisen auftun, die er als Normalfall des pädagogischen Alltags betrachtet. Diese Krisenbewältigung ist für ihn eine der Hauptaufgaben von Pädagoginnen und Pädagogen. Professionalisiertes Handeln ist Oevermann zufolge „Krisenbewältigung im Vollzug einer autonomen Praxis“. Aber wie lernen Dozentinnen und Dozenten solche Art von Krisenbewältigung?

Zunächst gilt es daher, mit unserem Angebot ein theoretisches Fundament zu schaffen, aus dem sich eine professionalisierte Haltung herausbilden kann. Dazu zählen die Offenheit der Planung, die Akzeptanz von Krisen, die Bewältigung und (Selbst-) Reflexion von Krisen, aber auch die spezielle Beschaffenheit der pädagogischen Beziehung, für die die Professionstheorie ebenfalls ein praxistaugliches Modell anbietet.

Um die Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns zu stärken, stellt die Arbeit mit Beispielen und Fällen, am besten aus der eigenen Praxis der Teilnehmenden, einen wichtigen Aspekt bei der Herausarbeitung von entsprechenden Kompetenzen dar. Theorie dient hier als Referenz für die Reflexion der Praxis und liefert nicht das Rezeptwissen für die Planung. Es hat sich in den Präsenzphasen gezeigt, dass allein schon diese Erklärung oft zu einem Aha-Erlebnis bei den Teilnehmenden führt, die dann erstmals begreifen, warum für pädagogisches Arbeiten überhaupt so viel Theoriewissen zu lernen ist. Sie finden in dieser Logik eine Antwort auf ihre Frage: „Wofür brauche ich denn dieses ganze theoretische Zeug, wenn ich dann doch in der Praxis arbeite?“

Insofern verschafft die Auseinandersetzung mit professionstheoretischen Fragen der pädagogischen Praxis eine neue Dignität, da die Praxis hier nicht mehr so erscheint, als liefe sie stets der theoretischen Planung hinterher. Es macht einen bedeutsamen Unterschied, ob man das Scheitern von Planungen als Defizit betrachtet oder als Normalfall und damit das Lösen von Praxisproblemen, das Bewältigen von Krisen als „normale“ Leistung würdigt. Die Kernfrage der Praxisreflexion verschiebt sich dann von: „Warum ist die Planung gescheitert?“ zu: „Wie wurde die Krise bewältigt?“.

Ulrich Oevermann liefert zwar einen guten theoretischen Rahmen, allerdings benötigen seine Texte eine umfangreiche Erläuterung, um das Verständnis und den Transfer in den eigenen Praxisbereich zu ermöglichen. Es hat sich bei der Durchführung von Kursen gezeigt, dass die Professionstheorie auf unterschiedliche Bereiche der Erwachsenenbildung gut angewendet werden kann und fallbezogene Handlungsoptionen in der Praxis schnell erschlossen werden können. Es kann dabei gut an konkreten Praxisfällen gearbeitet werden, die mit dem theoretischen Hintergrund in supervisorischer Art und Weise reflektiert werden können.

Aus diesem Grund bietet sich ein E-Learning Kurs auf der Lernplattform Moodle an, da dieser auch leichter – mit weiteren Texten, Verlinkungen oder eigenen Audio- und Videobeiträgen – ergänzt werden kann als ein Studienbrief. Überdies können die Teilnehmenden dort auch eigene Beiträge einstellen und es kann sich zeigen, ob daraus sogar anschauliche Fälle und Praxisbeispiele erschlossen werden können, mit deren Hilfe sich Kompetenzen für professionalisiertes Handeln entlang den eigenen Erfahrungen herausbilden lassen. Die Fernstudienstelle will noch in diesem Jahr mit dem Angebot starten, so dass es bereits zu dem bestehenden Grundkurs dazu gebucht werden kann.

Als work-in-progress-Projekt soll es dann nach und nach mit Praxiserfahrungen und Fallbeispielen aus dem Arbeitsleben der Teilnehmenden ergänzt werden. Der Grundkurs Erwachsenenbildung bietet eine Basisausbildung für Menschen, die in Kirche und Gesellschaft in erwachsenenpädagogischen Feldern ehren-, haupt- oder nebenamtlich tätig sind.

Ada Gertrud Wolf